

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– März 2025 –

A Companion to Comparative Theology, hg. von Pim VALKENBERG / Marianne MOYAERT / Kristin Johnston LARGEN / James FREDERICKS / Bede Benjamin BIDLACK. – Leiden: Brill 2022. 637 S. (Brill's Companions to Modern Theology, 2), geb. € 178,69 ISBN: 978-90-04-38838-3

Komparative Theol. ist einerseits noch immer eine „relatively new academic discipline“ („Introduction“, 3) und „still developing itself“ (*Holly Hillgardner*, 297). Andererseits hat sich das Fach in den vergangenen vier Jahrzehnten methodisch ausdifferenziert und wird in den jüngeren Generationen durch neue, nicht mehr nur christl.-theol. Zugänge bereichert. Der vorliegende Bd. spiegelt den aktuellen Stand dieser Entwicklung in sieben Teilen mit insgesamt 31 Beiträgen wider.

Der erste Teil adressiert die historische Entwicklung sowie Voraussetzungen der Disziplin unter dem Titel „Comparative Theology before 1985“. In diesem Jahr haben die Vorreiter der Komparativen Theol. entscheidende Veröffentlichungen vorgelegt, u. a. *Francis X. Clooney SJ* („Introduction“, 1), der gleich mit zwei Beiträgen (31–49.280–293) im Bd. vertreten ist und dessen Werk in den meisten Texten aufgegriffen wird. Seine Grundbewegung von *exitus* und *reditus*, die Relecture der eigenen im Lichte der religiös-anderen Tradition, wird vielfach explizit rezipiert (*Marianne Moyaert*, 112; *Emmanuel Nathan*, 171). Die sich anschließenden Teile gehen je von einer konkreten religiösen Tradition aus und thematisieren komparative Zugänge *zu* sowie *aus* der jeweiligen Religion. Damit geht der Bd. einen entscheidenden Schritt über die vielfach aufgegriffene Diagnose hinaus, dass es sich bei der Komparativen Theol. ausschließlich um ein christl.es Unterfangen handle. Clooney (31–49) macht dies explizit zum Thema, indem er nach spezifisch kath. Wurzeln der Disziplin fragt. Er stellt sie als angemessene Auseinandersetzung mit religiöser Vielfalt in den Spuren des Zweiten Vatikanums dar und betont zugleich, dass sich ggf. auch aus anderen Konfessionen heraus eine eigene Herleitung zur Komparativen Theol. entwickeln lassen könnte. Die folgenden Teile des Bd.s weisen auf, dass dies auch für andere religiöse Traditionen gilt. Nacheinander kommen Zugänge zum und aus dem Judentum (Teil 2), dem Islam (Teil 3), dem Hinduismus (Teil 4), dem Buddhismus (Teil 5) sowie der chinesischen Religionen (Teil 6) zur Sprache. Der siebte Teil widmet sich unter der Überschrift „New Perspectives in Comparative Theology“ der aktuellen und künftigen Entwicklung der Disziplin. Die Vielfalt der unterschiedlichen Zugänge und Expertisen spiegelt sich darin, dass *Pim Valkenberg* den ‚Companion‘ gemeinsam mit *Moyaert*, *Kristin Johnston Largen*, *James Fredericks* und *Bede Benjamin Bidlack* herausgegeben hat.

Wer einen Überblick über die unterschiedlichen Zugriffe gewinnen will, die in den komparativen Fallstudien der Teile zwei bis sechs zur Anwendung kommen, sollte die Lektüre mit *Catherine Cornilles* Beitrag (583–604) beginnen, der die methodischen Grundoptionen transparent

macht. Sie unterscheidet etwa konfessionell gebundene Zugänge von solchen, die „transreligious“ (dazu auch *Jerry L. Martin*; *Robert Cummings Neville*) oder „interreligious“ vorgehen. Dies ist auch deshalb hilfreich, weil die Kap. der Teile zwei bis sechs sich mitunter anhand exemplarischer Fälle in Debatten zur Disziplin einklinken. Durch die übersichtliche Gliederung nach Religionen werden zudem die je spezifischen Fragen eines konkreten Dialogs und die daraus folgenden Impulse für das Fach deutlich, die hier nur exemplarisch benannt werden können. Moyaert (111–131) und *Devorah Schoenfeld* (150–169) stellen beide die besondere Dynamik des jüdisch-christl.en Verhältnisses heraus. Vor dem Hintergrund der christl. Gewaltgeschichte gegenüber dem Judentum entwirft Moyaert überzeugende ethische und hermeneutische Richtlinien (127–128), die in einem komparativen Zugriff berücksichtigt werden sollen. *Vahid Mahdavi Mehr* (230–246) greift in seinem Text den Vorwurf des Supersessionismus im Blick auf den Koran auf und bedenkt die Möglichkeit einer abrahamischen Theol. (244), die von einer derartigen Vorannahme absieht. Seinen genuin islam. Zugang zum Koran verzahnt er mit der Frage nach dem Zuschnitt der Disziplin Komparativer Theol., v. a. im Austausch mit Moyaert und Klaus von Stosch. Die Teile zwei und drei adressieren so die Besonderheit der komparativ-theol. Begegnung der abrahamischen Religionen.

Auch methodische Desiderate werden in den Fallstudien adressiert. Hillgardner (294–311) beschreibt ihre Selbsterfahrung als Pilgerin und weist so auf die Notwendigkeit hin, auch derartige Praktiken in die komparative Begegnung einzuspeisen. Sie plädiert daher in ihren hinduistisch-christl.en Zugängen zum Pilgern für eine „embodied theology“ (295). Die Überwindung einer möglichen Textfixiertheit adressieren auch Marianne Moyaert (517–530) im Blick auf Rituale und *Lucinda Allen Mosher* im Blick auf Kalligrafie und Ikonografie (548–562). *John Makransky* (349–367) bringt christl. und buddhistische Befreiungspraktiken ins Gespräch und zeigt so auf, dass sich die von Catherine Cornille entwickelten Lernformen Komparativer Theol. auch aus buddhistischer Sicht rezipieren lassen. Der sechste Teil des Bd.s, der chinesische Religionen zum Ausgangspunkt nimmt, wendet sich mehrfach gegen Tendenzen zur Vereindeutigung. Exemplarisch gilt das für *Robert Cummings Nevilles* meta-konfessionellen Zugang zur Komparativen Theol. (419–445) sowie für den Umstand, dass chinesische Religiosität sich immer durch multiple Zugehörigkeiten ausgezeichnet habe (vgl. Bidlack, 410), was gerade für die christl. Tradition eine Herausforderung darstellt.

Dies macht das Risiko impliziter Vorannahmen besonders deutlich, auf die der Bd. in mehreren Texten reflektiert. Er zeigt eine hohe Sensibilität dafür, dass dem Westen entstammende christl.-theol. Vorannahmen unterschwellig vorherrschen können, was nicht zuletzt am problematischen Religionsbegriff deutlich wird (u. a. *André van der Braak*, 531–547). *Paul Hedges* erinnert daran, dass dieser Umstand auch bei einer Unterscheidung von ‚alter‘ und ‚neuer‘ Komparativer Theol. bestehen bleibt (53). Ebenso virulent ist daher die Frage, wem überhaupt Zugang zum Dialog ermöglicht wird (Johnston Largen, 275).

Der *Companion* bietet so nicht nur einen Überblick über Genese und Stand des Faches, sondern führt mitten in gegenwärtige Debatten hinein. Wer – wie der Rez. – Komparative Theol. als konfessionell verortete Disziplin kennengelernt hat, wird mitunter von der Breite an Zugängen irritiert sein. Die von Neville in seinem Beitrag formulierte Frage liest sich wie eine Überschrift zum Bd.: „Are there not many ways of doing comparative theology, each with some good results?“ (422) Nach der Lektüre kann man ihm kaum widersprechen, aber mit Cornille (585) bedenken, ob nicht den so unterschiedlichen Zugängen auch unterschiedliche Namen gegeben werden sollten. Würde ein komparatives Vorgehen, wie es im bereichernden Beitrag von *María Enid Barga* und *Nadeen Mustafa*

A. Alsulaimi (247–265) im Blick auf Hiob und Ayyūb in Bibel und Koran praktiziert wird, nicht ohnehin von der Exegese verlangt? So durchziehen den Bd. unterschiedlich weit gefasste Versionen des Begriffs „Komparativer Theologie“ und es gelingt ihm, die Methodenvielfalt („Introduction“, 2) nicht nur zu beschreiben, sondern *in Aktion* zu zeigen. Dass der Bd. die Leser:innen zur Rückfrage herausfordert, wo sie sich selbst in dieser Debatte verorten, macht nur eine weitere Stärke des *Companion* aus. Nicht nur weil er die prominentesten Stimmen der Disziplin versammelt, wird er zu einem Standardwerk des Faches werden, das den aktuellen Diskurs abbildet und die offenen Fragen ausweist, die in den kommenden Jahren adressiert werden müssen. Auch dann wird, wie eingangs formuliert, Komparative Theol. eine sich entwickelnde Disziplin bleiben. Der vorliegende Bd. legt nahe, dass sie gerade deshalb eine angemessene theol. Form für die Gegenwart ist.

Über den Autor:

Lukas Wiesenhütter, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Systematische Theologie unter besonderer Berücksichtigung gesellschaftlicher Herausforderungen der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn (lwiesenh@uni-bonn.de)